

Jürgen Terhag

Was ist Musikunterricht?

Eine politisch wichtige Frage schlägt Wellen

Landauf landab ist eine inflationäre Nutzung des Begriffs „Musikunterricht“ zu konstatieren, der entweder gezielt oder aus Unkenntnis die unterschiedlichen beruflichen Profile musikpädagogischer Tätigkeit zu verwischen droht: Wenn beispielsweise Ursula von der Leyen nicht müde wird zu betonen, dass durch das neu eingeführte Bildungspaket nun endlich auch Kinder mit Migrationshintergrund „Musikunterricht“ bekommen können, ist das kein gezielter Schlag in die Magengru-

be von engagierten Musiklehrerinnen und Musiklehrern, die genau diesen Unterricht seit Jahrzehnten erfolgreich durchführen, sondern schlicht ein schlampiger Umgang mit dem Begriff „Musikunterricht“ – die Ministerin meint Instrumentalunterricht.

Wenn der Verband Deutscher Musikschulen (VdM) in seiner Mainzer Erklärung betont, die „öffentlichen Musikschulen im VdM (seien) die Bildungsinstitutionen in Deutschland, die die weitestgehende musikalische Brei-

ten- und Spitzenförderung im Sinne einer musikalischen Grundversorgung bewirken“, verwässert auch dies den Zusammenhang von Grundversorgung und Ergänzungsangeboten: Die Musikschulen versorgen maximal zehn Prozent der Kinder und Jugendlichen mit Instrumental- und Gesangsunterricht, die musikalische „Grundversorgung“ wird dagegen von der allgemein bildenden Schule geleistet. Der Bundesverband der Privatmusikschulen stößt ins gleiche Horn, wenn sein Vorsitzender



(v.l.n.r.) Hans Bäßler, Ortwin Nimczik (VDS), Jürgen Terhag (AfS), Matthias Pannes, Winfried Richter, Wolfhagen Sobirey (VdM)Foto: Friedrich Neumann

Michael Moch in einem an mich gerichteten Schreiben darauf hinweist, dass ich mit meiner im WDR zitierten Bemerkung, die Lehrkräfte an privaten Musikschulen seien nicht für Musikunterricht ausgebildet, generell die Qualifikation seiner Verbandsmitglieder in Abrede stellen würde – nichts läge mir ferner!

Auch hier kann nicht der „Musikunterricht“ gemeint sein, denn dieser Begriff meint ausschließlich – und das ist im besagten Interview auch ganz deutlich geworden – den allgemein bildenden Unterricht an den verschiedenen Schulformen, zu dessen Erteilung man sich mit einem Lehramtsstudium qualifiziert. Dieser Musikunterricht umfasst neben künstlerisch-praktischen Tätigkeiten auch beispielsweise die Erteilung von fächerübergreifendem Unterricht, die Korrektur von Klausuren, die Organisation von Stationenlernen sowie das Initiieren ästhetischer (und synästhetischer) Diskussionen und Lernerfahrungen. Dass es inzwischen zahlreiche Überschneidungen dieser Arbeitsfelder mit instrumentalen- und vokalphädagogischen Bereichen gibt, ist aus meiner Sicht erfreulich, wird auch sicherlich noch zunehmen, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es professionsspezifische Kompetenzen für die Erteilung von Musikunterricht gibt, die man zurzeit ausschließlich in einem akademischen Lehramtsstudium erwerben kann.

Das Vermeiden solcher Verwässerung war übrigens genau der Grund, dass wir bei AfS und VDS unseren neuen Bundeskongress ab 2012 nicht wie von vielen erwartet „Bundeskongress für Musikpädagogik“ genannt haben – damit hätten wir nämlich „in fremden Gewässern gefischt“ – sondern zutreffender „Bundeskongress Musikunterricht“. Die Tatsache, dass im modernen Musikunterricht auch mit zahlreichen Musikschulen in den skizzierten Bereichen zusammengearbeitet wird, ist dabei zu begrüßen, kann und soll aber nicht über die sehr

unterschiedlichen Tätigkeits- und Ausbildungsstrukturen hinwegtäuschen.

Anlässlich dieser nicht nur terminologischen Probleme hat in Berlin ein Gespräch zwischen dem Musikschulverband VdM und den musikunterrichtlich orientierten Verbänden AfS und VDS stattgefunden, an dem für den AfS Friedrich Neumann und ich teilgenommen haben (siehe Foto). Im Dezember soll bei einem erneuten Treffen in Hamburg in gleicher Runde darüber beraten werden, wie die beiden Seiten, die

unsere drei Verbände vertreten, künftig zusammenarbeiten können. Ganz wichtig ist es, dass sich diese beiden Seiten der musikalischen Bildung nicht von der Politik auseinanderdividieren lassen, sondern gegenüber dieser deutlich machen, wofür die schulische und außerschulische Musikpädagogik stehen und wie sich diese beiden Bereiche der musikalischen Bildung sinnvoll ergänzen können. Die hier zu erwartenden Probleme werden uns vermutlich noch eine Weile beschäftigen.

Sehr geehrter Kollege, lieber Herr Moch,

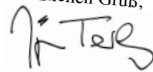
als Vorsitzender des "Bundesverbands Deutscher Privatmusikschulen e.V." haben Sie in Ihrem an mich gerichteten Schreiben vom 26. September darauf hingewiesen, dass ich mit meiner im WDR zitierten Bemerkung, die Lehrkräfte an Musikschulen (übrigens gleichgültig ob privat oder staatlich!) seien nicht für Musikunterricht ausgebildet seien, generell die Qualifikation Ihrer Mitglieder in Abrede stellen würde - nichts läge mir ferner!

Das Missverständnis ist schnell aufgeklärt und liegt in einem falschen Verständnis des Begriffs "Musikunterricht" begründet, der sich übrigens auch in Ihrem Brief wiederfindet: Mit Musikunterricht habe ich ausschließlich - und das ist im besagten Interview auch ganz deutlich geworden - den allgemein bildenden Musikunterricht an den verschiedenen Schulformen gemeint, zu dessen Erteilung man sich mit einem Lehramtsstudium qualifiziert. Die Lehrkräfte an den unterschiedlichen Formen der Musikschulen sind für den Instrumental- und Gesangsunterricht, für Ensemble-Unterricht und ähnliche künstlerisch-pädagogische Tätigkeitsfelder ausgebildet (wenn es eine gute Ausbildung war; viele werden bis heute immer noch ausschließlich für den Einzelunterricht am Instrument ausgebildet...). Musikunterricht bedeutet jedoch über das Künstlerisch-Praktische hinaus auch beispielsweise, fächerübergreifenden Unterricht z.B. zwischen sprachlichen und künstlerischen Fächern zu erteilen, Oberstufen-Klausuren im Grund- oder Leistungskurs zu stellen und zu korrigieren, Stationenlernen zu historisieren oder allgemein kulturellen Themen zu organisieren, ästhetische (und synästhetische) Diskussionen und Lernerfahrungen zu ermöglichen und vieles mehr.

Dass es inzwischen zahlreiche Überschneidungen dieser Arbeitsfelder mit dem pädagogisch-künstlerischen Bereich gibt, ist erfreulich, wird auch sicherlich noch zunehmen, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es professionsspezifische Kompetenzen für die Erteilung von Musikunterricht gibt, die man zurzeit ausschließlich in einem akademischen Lehramtsstudium erwerben kann.

Im Sinne unserer weiterhin guten Kooperation wäre es deswegen sehr sinnvoll, wenn auch Sie in Ihrem Verband den Begriff "Musikunterricht" nicht für instrumentalen Gruppen- oder Ensemble-Unterricht, für JeKi-Projekte o.Ä. benutzen würden. Das Vermeiden solcher Verwässerung war übrigens genau der Grund, dass wir bei AfS und VDS unseren neuen Bundeskongress ab 2012 nicht wie ursprünglich geplant "Bundeskongress für Musikpädagogik" genannt haben - damit hätten wir nämlich sozusagen "in Ihren Gewässern gefischt" sondern zutreffender "Bundeskongress Musikunterricht". Die Tatsache, dass im modernen Musikunterricht auch mit den Musikschulen in den skizzierten Bereichen zusammengearbeitet wird, ist wie gesagt zu begrüßen, kann und soll aber nicht über die sehr unterschiedlichen Tätigkeits- und Ausbildungsstrukturen hinwegtäuschen.

Herzlichen Gruß,



Jürgen Terhag

Arbeitskreis für Schulmusik und allgemeine Musikpädagogik e.V. (AfS)
• Der Bundesvorsitzende •
Prof. Dr. Jürgen Terhag
c/o HfMT Köln
Unter Krahenbäumen 87
Büro: Dagobertstr. 72
50668 Köln

Telefon +49 221 912818-1368
Telefax +49 221 912818-123
Homepage: AfS-Musik.de

